

# Die fünff und funffzigste Predig.

Am vierdten Sonntag nach Pfingsten.

Die vierdte Predig.

Concluserunt piscium multitudinem : rumpebatur autem rete.

Luca 5. v. 6.

Sie beschloffen ein grosse Mänge Fisch : ihr Netz aber zerrisse.

Innhalt.

Das Fischen der Kauff- und Handels- Leuth mit dem Netz.

Eliaus 735.  
lib. 13. c.  
1. 70.  
Plutarchus  
libro de  
Solertia a-  
nimalium



Plinius 1.9  
c. 16.  
Dion Cas-  
sius 1. 49.

Luca 5. v.  
6.

Eliaus und Plutarchus schreiben / daß etliche alte Götzen & Pfaffen nicht minder aus der schnellen oder langsa- men Bewegung / und anderen Eigenschafften der Fisch / als vor Zeiten der Tirésias und Polidamas aus der Vögel Flug und Gefang / zukünftige Ding weisszu sagen / gepflegt haben. Als der Kayser Augustus, wie Plinius und Dion Cassius bezeugen / bey annoch währendem Sicilianischen Krieg neben dem Gestatt des Meers auff und ab spakirte / sprang ein Fisch zu seinen Füßen heraus. Gleich waren etliche Wahrsager und Zeichen- Deuter vorhanden / welche dises für ein guts Anzeigen aufnahmen / und sich verlauten ließen : der Neptunus halte mit dem Kayser gute Verständnuß / und wolle ihm durch disen Botten so vil bedeuten / daß sich gar bald / als getreue Vasalla und Unterthane zu seinen Füßen wurden werffen / welche umb dieselbe Zeit das Meer beherrschten. Laß du dir diß ein Märlein seyn der aberglaubischen Heydenschafft. Der Fischfang / den wir drey Jahr nach einander an dem heutigen Sonntag / mit dem Angel / mit der drey- spitzigen Gabel / und bey dem Feur angestellt / hat den Fischen nit vil guts bedeut. Noch ein Weiß zu fischen ist übertig / nemlich mit dem Netz : und dise ist den heutigen Evangelischen Fischen / dem Petro und seinen Gesellen / also gelungen / daß Gewinn und Schad bey- sammen war. Concluserunt piscium multi- tudinem : rumpebatur autem rete eorum : sie beschloffen ein grosse Mänge der Fisch ; und das war der Gewinn : aber das Netz zerrisse ; und das war der Schad. Mit dem Netz fischen auff dem Meer diser Welt die Kauff- und Handels- Leuth : denen ich zu gutem die heutige Predig hab eingericht. Die wackere und der Gerechtigkeit besiffne werde

ich loben / und ihnen Glück wünschen zu ihrem guten Zug : den betrügerischen und ungerechten aber den Riß im Netz zaigen. 2c.

736. Keiner / der seine Fünff Sinn bey- sammen hat / kan in Abred stehn / daß man denen Kauff- und Handels- Leuthen einen sonderen Danck schuldig seye. Sie seynd in einer Stadt oder Land / was ein vorsichtiger Hausvatter in seiner Famili ist : indem sie einen reichen Vorrath an Lebens- Mittlen / und allerhand Nothwendigkeiten herschaffen. Sie seynd jene kluge Unterhändler ; welche auch mit barbarischen wilden Böckeren Kunde schafft machen / und so mannigfaltige kostbare Wahren / warmit die Natur frembde Länd- der begabt / über Meer zu uns herüber schiffen ; also daß man nur etlich Schritt über die Gassen thun darff / so wird man in ihren Läden und Gewölberen umb einen leidlichen Preis finden / was man verlangt / und et- wann nur in fern entlegnissen Orthen / in Africa oder Indien , auff vil hundert Meil Weegs von uns wächst und anzutreffen ist. Sie versehen die Fürstliche Höf mit Gold / Silber / Perlein / Edelgestein / Sammet / Seyden / Taffet / Spitzen / Bänderen / zarten Kammer- Leinwath : mit raren Vögeln / Thieren / Gemälden / Kunststücken / und anderen zum Pomp und Zierd / Lust und Gult gehörigen Sachen : sie füllen die Kästen mit Getraydt / und Spekeren ; die Apothecken mit Kräuter / und anderen Medicin ; die Werckstatt mit Kupffer / Zinn / und Eisen ; die Läden mit Tuch / Leder / und allerley zur Kleudung erfordertem Zeug ein. Sie beförderen den Wechsel ; bestellen die Zuhren ; erhalten die Gewerbschafften ; bereichen die Stadt ; ergehen die Burgerchafft ; zieren das Land ; helfen zum Friden ; steuern zum Krieg. Wären die Kauff- und Handels- Leuth nit / wurde es dem gemeinen

mainen Wesen ergehn / wie dem Erdboden / im Fall die Sonn / Mond / und Stern solten still stehn / und nicht ohne unterlaß ( wie jetzt geschieht ) mit unterbrochener Bewegung sich rings herumb wölhen. In gar kurzer Zeit wurden Häuser und Wälder verbrinnen / Mensch und Vieh nothwendig verschmachten müssen / und alles einer wüsten aufgedorrtten Einöde gleich sehen. Einen sondern Danck derothalben ist man den Kauf- und Handels-Leuthen schuldig / sagt noch einmahl: und werden billich geehrt und hochgeschätzt / als auff deren ungesparten Fleiß / Mühe / Sorgen / und Wachtbarkeit Glück und Wohlstand des gemainen Wesens guten Theils beruhet.

737. Wann ich von dem fischen mit dem Netz rede / verstehe ich nit ein kleines Garn / oder Fischern / mit dem etwan ein hungeriger Tropff an dem Gestadt eines Fluß den ganzen Tag steht / und dannoch nichts / als etlich kleine Schneider-Fischlein heraus zieht; sonder ein grosses Netz / warmit man auff dem See / oder wohl gar auff dem Meer fischet / und grosse ansehnliche Fisch fangt. Ein ainziger solcher Fischfang / den die Holländer Exempel-Weis auff dem Meer thun / kommt oft auff vil hundert / ja wohl tausend Gulden hinauff. Also auch wann ich sage / die Kaufleuth fischen mit dem Netz / maine ich nit schlechte Krämer / die nur Bauren-Spiegel / hölzerne Köstlein / Taschen / Messer / und Schwebel-Hölklein faß haben. Lieber Gott / ein solche ringe Waar mag nit vil eintragen; sonder ich bemercke solche Handels-Leuth / welche nur Stucks- und Zentner-weis handlen; mit grossen Pallen / Säcken / und Fässern umbgehn: es mag hernach die Waar / die sie verkauffen / von dieser oder jener Materi seyn; gilt gleich. Ein solche Gewerbschafft ist ein Fischerey mit dem grossen Netz. Da kommen nit kleine Schneider-Fischlein / Creuzer und halb Basen / sonder grosse Fisch: nemlich an statt der Stockfisch Guldiner; an statt der Waller Thaler; an statt der Grund-Forellen Ducaten; an statt der Rhein-Salm Duplonen zu fünfzig / zu hundert / zu tausend Weis in das Garn. Da kan man sagen: *concluserant piscium multitudinem*: diese und jene Handels-Leuth haben einen guten Zug gethan: solches fischen ist zuschätzen: das tragt dem gemainen Nutzen wohl ein. Vil Glück darzu / wann alles recht hergeht.

738. Und erstlich ist hoch anzuschlagen die Mühe / Sorg / Schwais / und Arbeit / so die Handels-Leuth dem gemainen Wesen zum besten anwenden. Dise ist so groß / so mannigfaltig / daß der H. Bernardus mehr von einem Christen nit fordert / den Himmel zu erlangen / als sich die Kauf-Leuth kosten lassen / einen zeitlichen Gewinn zu erwerben. Nachdem der ihr unruhiges

R. P. Kaufschers anderes Dominicale,

Leben beschriben / seht er in einer Sermon diese Wort: *Magna confusio, magna valde, quod ardentius illi pernitiosa desiderant, quam nos utilia; citius illi ad mortem properant, quam nos ad vitam*: ein Schand istes / sagt er / wohl ein grosse Schand / daß diese hiezigers Verlangen eragen nach schädlichen Dingen / als wir nach nutzlichen: daß sie schneller dem Tode zulauffen / als wir dem Leben. Von denen Kauff- und Handels-Leuthen kan gesagt werden / was der David in den Psalmen sagt: *caput circuitus eorum: ihr Kopff geht strats mit ihnen umb* / weil sie mit Gedanken / Sorgen / nachsinnen unaufsätzlich belästigt seynd. Jetzt ist ihr Sinn auff dem Meer; jetzt auff diesem oder jenem Fluß: bald in einer Handel-Statt; bald auff dem Marckt; bald in dem Laden; bald in den Registern; bald bey dem Geld-zehlen: ein Weil bey den Glaubigern / wie sie zu befriedigen: ein andermahl bey den Schuldner / wie man wolte bezahlt werden. Und diese Sorgen gehn den ganzen Tag fort; lassen sie mit Ruhe oft keinen Bissen essen: brechen ihnen den Schlaf; verursachen schwärmüthige Traum: mit Sorgen gehn sie nider; mit Sorgen stehn sie widerumb auff. *Caput circuitus eorum*: wohl redlich geht ihr Kopff umb und umb / wie ein Mühlstein in der Mühl / sagt der Heil. Paulinus: *ut si suo vacua, (mola) operosa alieno: Tag und Nacht lauffe ein solcher Stein in der Mühl umb, und mahle den besten Waizen / aber nur für andere / nit für sich*. Wäre der Mühlstein nit / so hätten wir kein Brodt: und wäre die Sorgfalt der Handels-Leuth nit / würde es in mancher Statt schmale Schnittlein absetzen.

739. Neben den grossen Sorgen sehen die Handels-Leuth wegen des gemainen Nutzens auch ihr Leib und Gut in Gefahr. Handelt einer zu Land / so muß er von- und zuraisen / und waist unter dessen nit / wie es Weib und Kind zu Haus ergehe. Er ist in Gefahr / daß er nit mit dem Pferde stürze und den Hals breche; denen Landbitten und Strassen-Rauberen in die Hand gerathe / aufgeplündert / oder gar erschlagen werde: er kan ihm das Wetter nicht nach Wunsch anstimmen: sonder muß fort in Sommer und Winter; es regne / oder schneye; es brenn die Sonn / oder schneide der Wind; es sehe der Weeg gut / oder schlimm. Will er dann sein Gewerbschafft lauter frembden Händen anvertrauen / so hatt er tausend Betrug zubefahren / daß man ihnen die Waaren nit austrausche / gang / unverschäfft / und zu rechter Zeit liefere: und was dergleichen Gefahren mehr / welche ein Kaufmann zu Land muß aufstehn. Handelt er dann über Meer / so ist die Gefahr noch grösser. Er hat zuringen mit Wind und Wellen; mit Sand und Schroffen / mit Wallfischen und See-Rauberen. Ist umb

S. Bernardus  
dus Sermon.  
1. de alicuius  
tudine &  
basititudine  
cordis.

Psal. 139.  
v. 14.

S. Paulinus  
epistola 4.  
ad Severum.

umb einen ainzigigen Schiffbruch zuthun / so ist Leben und Gut hin : oder befindet er sich nit persönlich in dem Schiff / so leydet er doch umb etlich tausend Gulden Schaden / und hat lang zuthun / bis er des Verlusts widerumb herein komme. Weilen aber dennoch dem gemainen Wesen zum besten die Kauff-Leuth sich und das ihrige hinaus wagen auff gut Glück / und wie der Horatianische Vers lautet :

Horatius  
epistolarum  
l. 1. ep.  
1. ad Maecenatem.

Impiger extremos currit mercator ad Indos:  
Ein Kauffmann schiffet frisch fort /  
Bis er mit Gefahr erraichet  
Der Indianer Port &c.

So verdienen sie ja umb den gemainen Nutzen / das man ihre Gefahren schätze / und ihr Mühe und Schweiß mit Lob und Danck ansehe.

740. Aber das Wider-Spiel erfahren sie zu mehr mahlen. An statt des Lobs redt man ihnen übel nach : an statt des Dancks zahlt man sie nit / oder gar lang nit / und nur halb und halb ; wardurch man ihnen grossen Schaden zufügt : in dem sie gehinderet werden / ihr Gelt anderwärts anzulegen / und noch ferneren Frucht damit zuschaffen. Man ist ihnen noch über das neidig / und misgönnt ihnen den Gewinn / den sie doch redlich und auffrecht mit ihrem bitterm Schweiß / Mühe / Sorg / und Gefahr erhaschen / und bisweilen nit gar groß ist. Ergeht den guten ehrlichen Leuthen / wie den Fischern. Wann einem das Fischen wohl gerath / wie heut dem Petro, der so vil auff einmahl gefangen / das er gar seinen Gefellen müste zuruffen / sie solten kommen / und ihm ziehen helfen : hingegen andern das fischen mislingt / also das sie im Kopff kragen / und sich klagen : tota nocte laborantes nihil cepimus : wir fretten uns Tag und Nacht / und fangen dannoch nichts / &c. gleich bricht der Neid vor : man misgönnt dem andern sein Glück ; redt etwan spöttlich von ihm : es seye nit möglich / er müsse die Fisch zaubern können / sonst ja nit ihm allein alle wurden zuschwimmen / &c. Gleicher Gestalt müssen oft die ehrlichste Handels-Leuth von ihren Misgönneren und bösen Mäulern allerhand Ehr-abschneiderische Reden verschlucken ; und was man einer Häuslichkeit solte zuschreiben / schreibt man ihrem Geitz zu ; und wo sie etwan im einkauffen ein Vorsichtigkeit und zulässigen Vortheil brauchen / hat man sie des Wuchers und einer Schächerey halber in Verdacht. Es lasse sich zwar da auff der Eangel keinen Ausspruch geben / was alles denen Handels-Leuthen zulässig oder verboten seye : der Fall seynd gar zu vil : und oft ein ainzigige Umstand verändert die ganze Sach / also das / was etwan zu diser Zeit / in disen Umständen zulässig / zu einer andern Zeit / und in anderen Umständen unzulässig seye. Wer dissfahls in seinem Gewis-

sen sicher gehn will / mag einen verständigen Geistreichen Mann darumb fragen. Gleichwohl ehrlichen Handels-Leuthen zu lieb / und unverständige Plapper-Mäuler zustopffen / will ich etliche Regel beysetzen ; welche von denen Theologis bewerht / und benantlich bey unserm Laymann, der eigentlich für die Teutsche geschrieben / zu finden seynd.

Laymanno  
l. 3. Theologix  
moralis tr. 4.  
sect. 5. c.  
17. diversis  
parag. 10.

### Die erste Regel.

741. Die Waaren / welche von der Obrigkeit taxirt und geschätzt werden / als da seynd Erayd / Fleisch / Bier / und dergleichen / kan man ohne Sünd und Verlegung der Gerechtigkeit nit theurer verkaufen. Jedoch / damit der Verkäufer nit zu fast gravirt oder beschwärt werde / ligt der Obrigkeit im Gewissen ob / nach Beschaffenheit der theureren oder wohlfeilen Zeiten und anderer Umstand den Werth bald zustaigern / bald niderer zusetzen. Also lehren Medina, Molina, Navarrus, Lessius, und andere.

Medina  
Cod. de ro-  
bitur 9.

### Die andere Regel.

742. Waaren / welche nit von der Obrigkeit / sonder nach Gutachten des Kauffers taxirt und geschätzt werden / haben einen dreyfachen Werth / den höchsten / mittleren / und nidersten. Exempel-Weiß ; ein Elen Tuch schlagen etliche umb drey / andere umb vier / andere umb fünff Gulden an. Drey Gulden ist der niderste oder mindste ; vier der mittlere ; fünff der höchste Preis. Und disen höchsten Preis / gilt es (in foro conscientie) im Gewissen nie überschreiten : sonder der Kauffer wird betrogen / und der Kauffmann handelt wider die Gerechtigkeit / wann er die Waar theurer gibt. Also schreibt der H. Augustinus, der Englische Lehrer Thomas Major, Henricus Navarrus, und noch vil andere bey Laymanno an angelegter Stell.

Navarrus  
c. 23. d. 28.  
Less. c. 21.  
dub. 2. in  
finc.  
Molina 10.  
2. disput.  
313. §. ob-  
serva. §.  
pretium  
&c.  
& tota di-  
sputat. 264.

Laymanno  
loc. cit. 25.

### Die dritte Regel.

743. Ein Kauffmann ist nit schuldig / einem jeden Kauffer sein Waar im schlechtesten oder mitlern Preis zuverkauffen ; sonder mag sie mit gutem Gewissen einem im höchsten / einem andern im ringeren Werth verkaufen / wem er will / und wie er kan zukommen. Also geben den Ausspruch Scotus und Cajetanus neben andern Theologis.

Scotus in  
4. d. 25. q.  
2. a. 2.  
Cajetanus  
2. 2. q. 77.  
a. 1. in finc.

### Die vierdie Regel.

744. Wann ein Kauffmann vorsicht / das er auff die Bezahlung lang werde warten müssen / so kan er theurer verkaufen propter suum incommodum & lucrum cessans, wegen seiner Ungelegenheit / die er dabey hat / und weil er sein so lang aufstehendes Gelt anderwärts hin nit brauchen kan. Diser Meinung ist Lessius und Laymann.

Lessius 2.  
21. dub. 6.  
n. 56.  
Laym. loc.  
cit. n. 10.

## Die fünfte Regel.

745. Verlegene Wahren: Exempel-  
Weiß verbrennte Zücher/Zeug/Leder und dergleichen / welche gar nit zu brauchen seynd zu dem Ziel und End / warzu man sie zukauften pflegt / wann der Kauffmann solchen Mangel waist / der Kauffer aber sich nit drauff versteht / können ohne Verletzung der Gerechtigkeit nit verkauft werden / es seye dann Sach / das man den Mangel offenbahre / und mit dem Kauffer des Werths halber abkomme. Wann aber die Wahren nur etwas schadhafftes / und gleichwol noch zugebrauchen ist / warzu man sie kauft / kan man sie mit gutem Gewissen verkaufen / doch umb einen ringeren Werth. Sonsten wäre denen Kauff-Leuthen übel geholffen / wann sie nur die beste Wahren / und nit auch die schlechtere durfften hinauß geben. Also lehren in grosser Anzahl die Theologi.

## Die sechste Regel.

746. Wer vil auff einmal auffkauft (was Wahren es hernach immer seynd) weil er vorsicht / das der Werth einer solchen Wahren werde auffschlagen / und er sie theurer verkaufen können / sie auch hernach theurer verkauft (doch im gangbahren Werth) handelt nit unrecht / sonder vorsichtig. Ebenfals wer jetzt im gangbahren Werth / da ein Sach theur ist / die er vorsicht / das sie bald werde abschlagen / theur verkauft / gebraucht sich seines Rechts / und was er hierdurch gewinnt / ist kein Schächerey / sonder ein zulässiger Vorthail. Ist der gemaine Sentenz der Theologen.

747. Welche derothalben auß den Handels-Leuthen dise und dergleichen Regel in acht nehmen / ob sie schon mit ihrem Netz einen grossen Zug thun / haben ihnen bey ihrem fischen nit zuzufürchten: sonder verdienen bey verständigen ein Lob: der unverständigen oder neidigen Mausbeeren und übelnachreden müssen sie nit achten. Ich wünsch ihnen Glück darzu.

Rumpebatur autem rete. Es ist aber den heutigen Evangelischen Fischern das Netz zerrissen vor Mänge der Fisch / und seynd ihnen Zweiffels ohne wies der etliche Fisch außkommen. Durch disen Riß / wie es der H. Augustinus auflegt / wurden bedeutet allerhand Schismata und Spaltungen in Glaubens-Sachen / welche mit der Zeit die Keger in das Netz Petri, das ist / in die wahre Kirchen machen wurden. Ich halte aber darvor / es seyde der Text noch ein andere Auflegung / und seye durch disen Riß bedeutet worden / das man der zeitlichen Güter / ob man sie schon mit Zug und Recht hat / wie der Petrus die heutige Fisch in seinem Netz / nie mit gänzlichlicher Vergnügung genüssen könne: sonder es kommt immer zu ein Riß ins Netz. Reißt der Neid kein Loch / so reißt das Unglück ein: schon das Unglück / so schon doch leger.

R. P. Rauschers anderes Dominicale.

lich der Todt nit: diser macht ein so grosses Loch / das alle Fisch auff einmal außkommen. Das gibt dann den Kauff-Leuthen und anderen reichen ein seine Lehr / das sie niemals ihr ganges Herz auff das fischen zeitlicher Güter sollen legen / sondern vilmehr nach den himmlischen beständigen Gütern trachten: Gott und seine Gebott stets vor Augen haben / und / wann sie je fischen wollen / soll es haissen / wie bey dem Petro: *In verbo tuo laxabo rete*: auff dein Wort will ich das Netz außwerffen / das ist / wider dein Wort / wider dein Gebott nit handeln: sonder was recht und billig ist / das begehrt ich / weiter nichts. Wer aber also fischt / das er zwar vil fangt: aber in dem er das Netz herauf ziehen wil / selbiges zerreißt / und mit seiner Schwäre den Fisch auß der Zillen hinauß ins Wasser zieht und verkauft / der hat nichts gefangen / sonder er ist den Fischen zur Beut worden.

748. Und das haben sich vorzusehen diejenige Handels-Leuth / welche nit auff des Herrens Wort das Netz außwerffen: sonder auff einrathen des Mammons / des Geiß-Teuffels mit List und Betrug in fremdden Weyhern fischen / wie sie können zukommen: mit falsch schwören / mit Elen / Maas und Gewicht / mit Bucher und tausenderley Practicken den Nächsten hindergehen. Und ob sie schon eine grosse Anzahl Fisch / ich wil sagen ein fine Paarschafft an Gelt und vil Reichthumen zusammen bringen / wird ihnen doch der Riß im Netz nit außbleiben. Es ist kein Glück / es ist kein Segen darbey. Geschicht der Riß nit gleich / so geschicht er doch noch gewiß:

*Nam male congestis non gaudet tertius*  
hæres:

Dann unrechts Gut

Nit lang gut thut

Mag keinem wol erspriessen.

Kommrs bis auff zwen /

Wirds untergehn:

Der dritt Erb kans nit gnüssen.

Ist wenig / so mag nichts außgeben. Was willst du dann wegen eines schlechten / wegen eines Händlein voll dein Gewissen beschwären? Ist vil / so ist nit dein: du mußt doch widergeben vor deinem End / oder dich des Himmels verzeihen. Wie magst du dir selbst ein so schwäre Bürd auff den Hals laden? Es ist ja besser und leichter / keine fremde Fisch in deinen Kälter thun / als dieselbige dem rechtmässigen Herrn widerumb heimstellen? *O restitutio! restitutio!* Das wider haunstellen ist ein Fischgrad / waran schon manche erschlet seynd: und muß doch seyn. Wie ungeru kömmt aber ein reicher darann? *Quis non spiritum ante abdicat, quam nummum? Illi non absumiles sumus pisci, quem Petrus eduxit in litus cum statere: nummati morimur, & in ipso æternitatis litore effluisse animam convincemur, sed intra vilcera continuasse statetem. Et aperto ore ejus (inquit Christus) invenies staterem. Pro*  
Ex ij dolor

Matt. 17.  
v. 26.

Apud Lay-  
mann loc.  
cit. n. 14.  
& 15.

Apud Lay-  
mann loc.  
cit. n. 9.

S. Aug. ser.  
4. de di-  
versis.

Oliva in  
c. 8. l. 1. Ef.  
412 fol. 37.

dolor! spiritus abit, & cupiditas perstat. Iniquiores eo quoque nomine, quam piscis sumus, quod Christo nummus ille, eductus è pisce, militavit; illum sumens, da eis pro me & te &c. Pecunia verò tua, quæ tibi post sanus superest, militat contra Christum. Hæres instituitur, qui luxuriatur, epuletur, & peieret &c. sagt ein neuer Auctor über den Esdras. Zu teutsch: wer ist/der nit eh sich des Lebens/als seines Gelds verzeihe? Wir seynd nemlich jenem Fisch nit ungleich/welchen auff Befehl seines Meisters der Petrus mit dem Angel ans Gestad herauß gezogen/der einen silbernen Pfening im Maul hatte. Wir sterben reich/wie diser Fisch/und an dem Gestatt der Ewigkeit/wann wir die Seel aufgeblasen haben/wird man uns überweise, daß unser Ingewayd zu fast am Geld geklebt seye. Eröffne ihm den Mund/sprach Christus zum Petro, so wirst zu ein silberne Müntz darinnen finden. Wehe mir! die Seel raisset fort/und die Begierlichkeit bleibt stehn. Der Fisch war todt/und hatte noch Geld in dem Maul: gleichwol in diesem Fall glückseliger/denn wir/weil der silberne Pfening/den man bey ihm gesund hat/Christo zu staten Kommen/den begehrten Zoll zuerlegen: nim ihn herauß/und gib ihn für mich und für dich an Statt des Zolls. Dein Geld aber nach dem Tode streitert wider Christum: dann du überlassest selbiges villeicht einem Erben/der in Sauff und Prauß lebe/falsch schwöre/und Unzucht treibe. 20. So hart aber das Geld verlassen einem Reichen ankomt/so muß es doch zu leht seyn.

Matt. 13.  
v. 47.

749. Drumb ist das beste / daß es unsere Fischer mit dem Netz / nemlich die Rauff- und Handels-Leuth / jenen Evangelischen Fischern nachthun / von denen Christus bey dem H. Mattheo sagt: simile est regnum caelorum sagenæ, missæ in mare, & ex omni genere piscium congreganti: quam, cum impleta esset, educentes & iecus litus sedentes, elegerunt bonos in vasa, malos autem foras miserunt. Das Himmelreich ist gleich einem Fischer Netz / das man ins Meer wirfft / und allerley Fisch damit fangt; welches nach dem es voll ist / die Fischer hirauff ziehen / drauff an dem Gestade sich nider setzen / die Fisch außklauben / und die gute zwar in ihre Lagel thun / die böse aber hinauff werffen. Ein neue Arbeit für schon müde Fischer / die Fisch erst außklauben: und doch thun sie es. Was gut ist / behalten sie; die schlimme und kleine werffen sie widerumb ins Wasser; oder sie müsten gar hungerige Tropffen seyn. Simile est regnum caelorum, und disen ist das Himmelreich gleich. Es wil Christus sagen: wer in Himmel wil / muß vor eine Aufschuß seiner guten und bösen Werck machen: sich der bösen entschlagen / und die gute behalten. Du / mein Fischer / mein Handelsmann / wer du immer bist / setze dich

auch am Gestadt nider / und sihe / was du für Fisch in deinem Netz habest. Ich wil sagen: durchsuche neben deinen Registern auch dein Gewissen noch vor deinem Todt wart aber nur nit zu lang / damit du nit übereilet werdest / und sihe genau darauff / was du für ein Vermögen habest / und deinen Erben hinterlassen wollest. Binst du ein ungerechtes Guth / es sey an Geld oder andern / hinauff darmit: das seynd schlimme Fisch: mit disen lasset man dich auff dem himmlischen Fischmarckt nit erscheinen / sonder wirst in die ewige Straff fallen. Halt dich der Geiß bey dem Ermel / und wil dich nit restituiren lassen / so bedencke doch umb Gottes Willen / als ein gescheider Mann / ernstlich den Spruch Christi: Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiat? Was nutztes dem Menschen / wann er die ganze Welt gewinnet / beynebens seiner Seelen verlustig wird? die ganze Welt hast du noch in dem Netz nit gebracht; und wann es auch wäre/was wäre es gegen deiner Seelen? alle Gütter der Welt seynd zergänglich; die Seel lebt ewig. Die Welt muß du verlassen/die Seel bleibt dir. Quam dabit homo commutationem pro anima sua? Was wil der Mensch für einen Tausch treffen umb sein Seel? Wilst du dan dein Seel dem Teuffel einliffen/damit er dich einZeitlang der zergänglichen Güter genüssen lasse? wilt du dann lieber des Himmels entperen/ als ein ungerechten Stuck Golds/eins Erd-Klog? Wilst du dann lieber ewig brinnen / als deinem Geldgeiß etwas wenig entziehe/ so ohne das nit dein ist? so du ohne das nit länger mehr genüssen kannst? Quid prodest homini? quid prodest? was nutzt es dir/du armseeliger/was nutzt es dir? ja was schadt es dir? ach! bedencke es doch. Folge vilmehr der Vernunft / welche dir eingibt / es seye besser ein Pfeiffen/als Ross/etwas/als alles verlihren/und stelle hinfüran dein Fischerey mit dem Netz an nach Rath Didaci Stellæ, eines erleichten Lehrers auß dem Orden des H. Francisci Seraphici, der über das heutige Evangelium also schließt. Corpore igitur labora, & animum tuum ad Deum dirige, & tunc omnia tibi feliciter contingent: den Leib nach arbeit/ dein Gemüch aber erhebe zu Gott/ dein Seel nim in acht / so wird dir das fischen auff dem Meer diser Welt und das an lende mit dem vollen Netz an dem Gestad des Tods wol von statt gehn. Amen.

Matt. 16.  
v. 26.

ibidem.

Didacus  
Stella in 6.  
5. Lucæ.

## Geschicht.

750. Zu mehrerer Bekräftigung dessen / was durch drey Predigen erst weitleuffig gehandelt worden / was gestalten nemlich das ungerechte Fischen auß frembden Weheren den Fischerey nit wol zustatten Komme / wird nach folgende Geschicht sehr dienlich seyn: welche beschrieben wird von unserem Patre Martino Delrio

Delrio in dem Buch *Magicarum disquisitionum*. 1. Theil 7. quæstion. 1. Abtheilung an dem 127. Blat.

751. In der Marckgraffschafft **Brandenburg** zu **Spandau** / einer an dem Fluß **Zammel** gelegenen Stadt / hatte vor Zeiten **Elisabeth**, die Königl. **Denemärckische** **Princessin** / und **Joachimi** des ersten **dis** **Mas** mens **Churfürsten** von **Brandenburg** eheliche Gemahl / ihren Wittib **Sig.** In diser Stadt / noch zu Lebszeiten gedachter **Churfürstlichen** Wittib / langte einstens ein frembder Soldat an / und lehrte in einem auß den besten **Wirthshäusern** ein. Es war aber mehr umb die **Ruhe** / als umb **Essen** und **Trinken** zu thun / weil er sich etwas **übel** auffbesande : kame im **überigen** wol gekleidet auß einem **dollen** Pferd daher / und führte ein **Hel** eisen nach sich / das ihm umb etlich **hundert** **Gulden** mit **faul** ware. Halt wol darvor / er habe mit der **dreyspizigen** **Gabel** oder **Stachel** nit **übel** können **umspringen** / und wann es zum **fischen** und **Beutmachen** kommen / **ge** mainiglich einen **guten** **Fisch** herauf **gezogen**. Dem seye aber / wie ihm wolle : unser **Soldat** (den ich umb **besserer** **Erzählung** wille **Constantium** nams) hatte außs **wenigst** **seiff** **Geld** / und durffte auch in einem **Wirthshaus** die **Ein** **kehr** nehmen / wo man den **Gästen** einen **silbernen** **Löffel** aufflegt. Aber es lustete ihn weder auß **Silber** / noch auß **Zinn** vil **essen** : die **Kranckheit** nahme **überhand** / und warff ihn nach **wenig** **Tagen** gar in das **Beth**.

752. Was wolte der arme **Tropff** nun anfangen? Er ware in der **frembd**; kein **ain** **ziger** **bekannter** **Mensch** **verhanden** / der sich seiner **annemen** / oder **Hülff** laisten könnte. Der **Wirth** / dem **alsgemach** schon **angst** umb d' **Zech** ware / machte **saure** **Gsichter** / und wünschete / das er **bezahlt** / und sein **Gast** im **Himmel** / oder **anderstwo** ware. Man **schlug** nimmer so wol auß die **Schüssel** / wie zuvor / und gieng auch mit dem **Herren** **Titel** **geschmeidiger** umb. Die **gute** **Wort** waren so **theur** / als der **Wein** ; und wo zuvor der **Wirth** selbst **kommen** und **auffge** **warthet** / schickte er jetzt nur seinen **Knecht**. Sabe also der **gute** **Constantius** wol / das er müste **andere** **Saiten** **auffziehen** / wann er einen **freundlichen** **Wirth** haben wolte. Die **Wirthin** erzogte sich noch was **mitleydigers** gegen ihm : und wo ihr **Mann** einen **Holz** **bock** spielte / brachte sie den **Fehler** mit einer **beschaidenlichen** **Weis** zuhandlen **widerumb** herein. Welche **Weis** dann der **beste** **Schild** vor dem **Wirthshaus** ist / die **Kaisende** zur **Einkehr** zu **locken** / wann man **nemlich** **er** **fahrt** / oder von **anderen** **hört** / das man **alls** da die **Frembdling** umb einen **leidlichen** **Preis** nit allein mit **guten** **Bislein** / sonder auch mit **freundlichen** **Gsichtern** **abspeise**.

753. Eines **Tags** beruffte **Constantius** die **Wirthin** zu sich / und batte sie / kein **Mis** **trauen** der **Bezaltung** halber auß ihne zu

sehen : in **Bedencken** / es ihm / **Gott** **Lob** / an **Geld** nit **ermanglete** / alle **bishero** **auffge** **wendte** **Unkosten** / und was noch ins **künfftig** **auffgehn** möchte / mit **Danck** **abzustatten** : ja wann er **ingleichem** ihrer **Treu** **Versicherung** haben könnte / er **gedacht** ware / ihr ein **Pfand** **entzwischen** einzusetzen / das sie **gänglich** zu **friden** stellen solte. **ic.** und mit diesen **Worten** zoh er einen **strogeten** **Sack** mit **Geld** hervor / den seine **schwache** **Händ** kaum mehr **erhe** **ben** **kunten**. **Frau** **Mutter** / sagt er / **hab** **euch** **das** **entzwischen** zu einem **Unter** **pfand** **meines** **genaitgen** **Willens**. **Seib** **ich** / so ist die **Zech** schon **be** **zahl** : **Komm** **ich** **dann** **widerumb** **dar** **von** / soll er doch **wegen** **euer** **mir** **ges** **laisten** **guten** **Verpflegung** umb ein **Nambaffes** **ringer** werden. **ic.** Die **Wirthin** / wie sie diesen **Willkomm** **sabe** / **bes** **danckte** **sich** **gar** **höflich** **seiner** **Zuversicht** **hal** **ber** : **verpfendete** **hingegen** **Treu** **und** **Uhd** / das **Geld** in **seiffige** **Verwahrung** **zunem** **men** : was er mehr wolte ? sie wurde es ihr **lassen** **angelegen** **seyn** / als wann es ihr **aignes** **Gut** ware. Dises **geredt** / wischte sie **fluchs** mit dem **Sack** **unter** dem **Hürtuch** **dem** **Win** **ckel** eines **Kastens** zu. **O** **mein** **einältiger** **Constanti** , was hast du **gethan** ? die **Wir** **thin** **wird** **ihr** **ja** **freyllich** **den** **Sack** **angelegen** **seyn** **lassen** / als wann es ihr **Geld** / nit **aber** / als wann es **dein** ware. **Hättest** **du** **doch** **wenigst** in **Deuseyn** **anderer** **ihr** **das** **Geld** **ein** **gelieferet** / damit du **Zeugen** **hättest**. **Jetzt** **sorg** **ich** **wol** : du habest es **das** **leste** **mal** **ge** **sehen**. **Hast** **du** **dich** **villeicht** **auff** **die** **alte** **Teutsche** **Redlichkeit** **verlassen** ? wo wirst du sie **aber** **heut** **zu** **Tage** **finden** ? **Seithero** **die** **Teutsche** **ihre** **Kinder** **in** **frembde** **Länder** **ge** **schickt** / und so **verändert** **an** **Sitten** / als in **Kleideren** / **widerumb** **zuruck** **empfangen** **ha** **ben** / haist es nit mehr : **Ein** **Wort** **ein** **Wort** / **ein** **Mann** **ein** **Mann** ; **sonder** : **Ein** **Mann** **ein** **Mann** / **und** **tausend** **Wort** / **und** **gelten** **doch** **alle** **tausend** **nit** **so** **vil** / als vor **diesem** **eins**. **Wann** **man** **dir** **etwas** **verspricht** **zu** **diser** **Zeit** / **gedenck** **keck** / es **seye** **nit** **Ernst**. **Wann** **man** **dir** **die** **Hand** **drauff** **gibt** / was **ists** **darnach** **mehr** ? ist nur ein **eitle** **Ceremoni** : **Morgen** **hat** **mans** **schon** **widerumb** **vergesen**. **Er** **hat** **aber** **darzu** **ge** **schworen** ; **sich** **dem** **Teuffel** **mit** **Leib** **und** **Seel** **verpfend** : **GOTT** **soll** **an** **ihm** **keinen** **Theil** **haben** : **Der** **Bissen** **soll** **ihm** **das** **Hertz** **abstossen** / **ic.** wann er nit **zuhalte**. **Bist** **du** **nit** **ein** **Simpel** : das ist bey **jetziger** **Welt** **nur** **ein** **Ehren** **Wort**. **Brieff** / **Siegel** / **und** **zehn** **Zeugen** **muß** **man** **haben** / **und** **wird** **dannoch** **wenig** **auff** **richten**. **O** **Tempora** ! **o** **mores** ! **O** **was** **für** **Zeiten** / **was** **für** **Sitten** **haben** **wir** **erlebt** ! wo **kommt** **es** **nit** **hin** ? wo ist **das** **Gewissen** ? wo **die** **Warheit** ? wo **die** **Furcht** **GOT** **tes** ? wo **Treu** **und** **Glauben** ? wo **die** **Teutsche** **Redlichkeit** ? **Geliebte** / **ihr** **möcht** **sie** **suchen** : **Ich** **hab** **sie** **heut** **in** **dem** **Span** **dawis**

dawischen Wirthshaus gesucht / aber nit gefunden.

714. Wie der Sack in guter Verwahrung / zeigte die Wirthin ihrem Mann auch etwas darvon an / und ermahnte ihn / gegen dem Soldaten forthin freundlichere Gesichter zumachen / und nit nur alle Weil Pfeffer auff der Zungen zu haben / sonder einmal Honig und Zucker in den Mund zunehmen. Als aber der Wirth verständiget wurde / daß der Sack nur auff Widergeben verhanden wäre / wolte er sich darauff nit verstehen / sonder befahle seinem Weib / alles in höchster Geheimb zu halten / und ohne sein Wissen und Willen diesen Gefangnen nit mehr los zu lassen.

755. Es kommt mir der Kasten / warinnen des franken Soldatens Geld verwahret wurde / wie ein Fischreuschen vor ; wo die Fisch leicht hinein gehn ; aber nit leicht mehr herauß können / weil sie an die einwärts gerichtete Spiz sich stossen / und also zuruck gehalten werden. Solche Reuschen gilt es den Fischern legen in einem offnen Fluß neben dem Gestatt / wo jederman zufischen erlaubt ist ; aber nit in einem fremden Wehler / wo die Fisch schon ihren eignen Herren haben. Höre diser diebische Wirth / was der S. Augustinus sage: *Quid prodest plena bonis arca, cum sit inanis conscientia? bona vis habere, & bonus non vis esse? non vides, te erubescere debere de bonis tuis, si domus tua plena est bonis, & te habet malum? was nützet ein Kasten voller Geld / wann das Gwissen lár an Tugenden ist? du willst Güter habē / und willst selbst nit gut seyn? sihest du nit / daß du dich deines Vermögens noch wirst schámen müssen / wann dein Haus voller Haabschafft ist / und du Hausherr nichts nutz bist? Nein: das merckte diser vom Geitz verblente Wirth nit; sonder er ware mit jenen Scharhanssen vier Hosen eins Tuchs; von denen der Poet Horatius wol sagt:*

S. Aug. 10.  
1. serm. 12.

Horatius  
l. 1. ser-  
monum  
Satyrá 1.

--- Suave est, ex magno tollere acervo:

Daß sie ihren größten Lust haben / wann sie in einen grossen Hauffen Geld hinein greiffen / und ganze Hand voll herauß ziehen können / Gott gebe / auß was für einem Sack selbiges herkomme. Aber diser Lust ist diesem Bößwichte bald saur genug versalzen worden.

756. Entzwischen fangt Constantius an / widerumb zu genesen / und erhollte innerhalb etliche Tágén sich so weit / daß er seyn Raif kunte ferners fortsetzen. Begehrte demnach von der Wirthin sein Geld / und daß man ihm die Zech solte machen. Das rage Bayn that dergleichen / als hörte sie es nit; wendete die Red anderwärts hin / und wischte geschwind zur Stuben hinauß zu dem Wirth / und raunte ihm in ein Ohr! Der Soldat wolte sein Geld haben: was zu thun seye? Diser ganz Gwissenlos be-

fahle ihr / sie solte laugnen / daß sie jemalen ainigen Kreuzer von ihm empfangen: er wolte bald da seyn / und ihr an die Hand gehn. Sie kommt dem Befehl nach: und wieder Soldat abermals / was er schuldig / zu wissen begehrte? macht sie ihm mit grosser Land Erzaigung / daß sie einen so lieben Gast verlihren müste / die Zech; welche wie leicht zuerachten / auff ein zimliches hinauff geloffen. Als er aber noch einmal Meldung that seines Gelds / und solches von der Wirthin forderte / damit er zahlen kónte / zc. verwunderte sie sich anfangs: Was für ein Geld? sie hätte von ihm kein Geld bißhero empfangen; hoffte aber jezund eins einzunehmen. zc. Da gieng dem Soldaten gleich grün und gelb vor den Augen umb. Ey / Frau Wirthin / sprach er / ihr habt ja kein so schwache Gedächtnuß / daß ihr euch nit soltet zuerinneren wissen jenes Sacks voll Gelds / den ich euch erst vor sechs Wochen / da mein Kranckheit über Hand wolte nehmen / zu mehrerer Versicherung auffzubehalten anvertraut hab? Da stige der Wirthin / wie einer Indianischen Hennen / der Zorn in den Kopf; fertig an zu protestiren / zu widersprechen / und mit allerhand Schmach Wort zuzuverffen / und hoch zu behreuen / sie wüste von seinem Geld nichts / sonder wolte jez Geld von ihm haben / zc. Was? sagte der Soldat dargegen: seyd ihr ein solche? wolt ihr mir mein Geld ablaugnen? Und weil sie also gegeneinander im weitem Feld lagen / kame der Wirth dargu: und nach verstandner Sach / nach dem man zu beyden Theilen die Schmach-Glocken wacker gelitten / und Schelm und Dieb von und zustoßen / stoffte er mit Hülf seines Knechts den Soldaten die Stiegen hinab und zum Haus hinauß.

757. Die Unbild thate diesem ehrlichen Soldaten so wehe / daß er sich nimmer inhalten können. Entblöste derohalben den Degen; fuhrte einen Stoß nach dem Wirth / und wurd ihn ohn allen Zweifel durch und durch gestochen haben / wann er nit entzwischen die Hausthür zugeschlagen hätte / und der Stich so tief in die Thür gangen wäre / daß der Degen darinn stecken bliben. Da wurde alsbald Lärmen. Der Soldat donnerte und hagelte vor der Thür; der Wirth und Knecht drinnen im Haus; die Wirthin lufft unter das Fenster / schlug die Hand ober dem Kopff zusammen; ruffte den Nachbarn umb Hülf: Der Mörder / der Soldat wolle ihr das Haus stürmen / und ihren Mann umbs Leben bringen. zc. Man laufft zu: es kommen die Schergen: nemmen dem Soldaten das Gwehr; und führen ihn ohne ainige Ceremoni fort in die Gefängnuß.

758. Das ist nunmehr ein feiner Handel. Wer wirds aber gewinnen? der Soldat / oder der Bürger? ihr werdet  
Wun-

Wunder hören: es wird noch seltsam hergehn. Entzwischen bis man einen Gerichts-Tag ansetze / erweget bey euch selbst / wohin der verfluchte Geiz die Leuth bringe. Kein Laster ist so abscheulich / kein Gefahr so groß / kein Schandthat so vermessend / daß sich ein Geizhals mit daran wage / wann er nur Geld für sein Mühevaltung zugewarthen hat. Orabies, omni sine carens! terra suis limitibus terminatur: aqua suis finibus limitatur: aer sine fine concluditur: cælum suis terminis arctatur: sola avaricia terminum nescit: schreyt auff der H. Augustinus: O Unsinngkeit ohne Maß und Aufhören! die Erden hat ihren gewissen Bezirk: das Wasser bleibe innerhalb des Gestirns: der Luft lasse sich einsprengen an ein gewisses Orth: der Himmel hat auch seine Schranken und Gränzscheidungen: der Geiz allein bricht vor / und lasse ihm keinen Marckstein setzen. Hat man vil / so will man mehr haben: hat man mehr / so will man noch mehr haben: hat man noch mehr / so will man alles haben: hat man alles / so hat man doch nit genug. Ergelt einem Geizhals allerdings / wie einem Wassersüchtigen: je mehr er trinckt / je mehr dürstet ihn / bis er legt ch mit seinem unmaßigen Sauffen den Tod: und Verderben hinein saufft: alsdann hat er genug. So ist es unserm Wirth zu Spandaw auch ergangen: und haben auch andere Geizhals nichts bessers zu gewarthen / wann sie sich mit bey Zeiten an ihrer verderblichen Kranckheit curiren lassen. Das beste Recept schlägt hierzu der alte Welt-weise Diogenes vor. Als er einmahls gefragt wurde / wie Stobzeus bezeugt: wie man doch die Gelt Sucht eines Geizigen hawlen müste? gab er zur Antwort: wie die Wassersucht: Non augendo spes, sed minuendo cupiditates: man müsse nit mehr und mehr zum Gelt leugen: sonder immerzu etwas von der unmaßigen Begierd / vil zu haben / hinwegnehmen. Wohlgeredt. Ich kan mich aber da länger nit auffhalten: sonder lasse uns vilmehr sehen / wie es dem armen betrangten Constantio in der Gefangenschafft gehe.

759. Der Wirth kame mit seinen Zeugen für Rath: forderte den Soldaten für Gericht / und strengte die Klag hart wider ihn an. Wie daß er so und so vil Wochen diesen Leuth-Betrüger Kranck in seiner Behausung unterhalten mit seiner und der seinigen höchsten Ungelegenheit: denselbigen bey Tag und Nacht auff das fleißigste bedient: weder an Speiß und Tranck / noch an Medicin, wie es der Doctor verordnet / ihm was ermanglen lassen / bis er widerum auffkommen: zum Danck aber nichts / als Schand und Schaden darvon getragen hätte: in dem diser lose Gsell ganz verschlagener Weiß auff einen List gedacht: und damit er ohne Bezahlung möchte davon kommen / ein

Stuck Geld von seiner Hausfrauen / unter dem Vorwande / als wann er ihr solches bey wehrender Kranckheit hätte auffzubehalten geben / zu begehren / keinen Scheub getragen: und also ihn und sie eines Diebstals bezüchtiget / und zum höchsten Nachtheil seiner Wirthschafft das Haus übel verschrayt gemacht. Über das / zugeschwiegen der groben untrüglichen Schmach und Schelewort / habe er Gewalt gebraucht: den Degen würcklich entblößt / und einen Stoß auff sein aigne Person nach dem Leben geführt: solches ihm auch unsehlbar wurde benommen haben / wann der Degen nit zu allem Glück in die vorgeschurzte Haussehür gangen wäre / dermassen stark / daß er auch darinnen stecken gebliben. Warauff die Herren Richter und Rath ohnschwarz zu erachten hätten / was durch dise / und vor eingeruckte Frevel-That einem ehrlichen Bürger für ein Schand / Spott / Schaden / und öffentlicher Gewalt wäre angethan worden. Solches alles seye zwar der ganzen Nachbarschafft bekant / habe doch zum Überfluß gegenwärtige Zeugen wollen mitbringen / urtheilig / wann es die Noth erfordere / hierüber auch einen Körperlichen Eyd abzulegen. Jetzt seye er da: begehre billichen Abtrag / und das Lob und guten Namen / den er bishero bey der ganzen Statt und allen Ausländern unverfehrt erhalten / diser ehrlose Mensch aber nicht ein wenig zu schmälern sich unterstanden / widerumb abzuholen. Bitte dero halben unterthänigst den Hochehrsamten Rath / das jenige bey gegenwärtigen Streit-Handel vorzunehmen / was Urtheil und Rechte vermag / damit ehrliche Bürger an ihrem Haab und Gut Schad-los: an ihrem guten Leuth ungekränckt / in Frid / Ruhe / und Sicherheit forthin vor dergleichen Land-Fahren / Mausköpfen / und Leuth-Teüscheren verbleiben mögen. Solche Klag brachte er mit großem Ernst / und Nachdruck der Wort theils durch einen Beystand / theils selbst mündlich vor.

760. Dem armen Constantio hätte entzwischen das Herz im Leib zerspringen mögen vor Unmuth / als er hörte / auff was für Schrauffen man die Lugen stellte. Als man ihm nun befahle / sich zu verantworten / bemühet er sich zwar / zu behaupten / daß er einmahls der Wirthin einen Sack Geld auffzubehalten eingelieferet hätte: aber umbsonst und vergebens. Dann neben dem / daß er vil einen spitzigeren Deaen / als Zungen hatte / und also dem Beystand des Wirths mit Worten nit gewachsen wäre / wußte er des Gelds

8. August.  
serm. 48.  
ad Fratres  
in exemo.

Joannes  
Stobzeus in  
epicome  
serm. 10.

Gelds halber keinen Zeugen zu nennen. Das Prajudicium stund für den Wirth / daß er ein redlicher auffrechter Mann, er aber ein Fremdling und Soldat wäre; bey dergleichen Leuthen es nichts neuß / allerhand Stratagemata oder listige Stücklein zu ersinnen / die Zech ohne Geld zu bezahlen. Zu dem daß er den Wirth und sein Weib mit Schmach-Worten an ihren Ehren grob angetastet; über das den Degen über ihn gezuckt / und würcklich einen Stoß nach dem Leben geführt hätte / kunte er nit laugnen: die Zeugen stunden drumm da. Hatte also der gute Constantius einen verlohrenen Handel: wurde widerumb in die Reichen fort geführt / und härter verwahrt / denn zuvor: dem Wirth dargegen die Vertröstung gegeben / die Sach wurde bald einen Ausgang gewinnen. Womit er dann wohl zu friden / sich nach Haus geben.

761. Drauff hin ließe der Statt-Rath den ganzen Handel schriftlich verfassen / und überschickte ihn einem höheren Gericht / des endlichen Ausspruchs und Urtheils gewärtig. Weilens derohalben kundbar / daß der Soldat öffentliche Gewaltthätigkeit verübt / und was man etwan sonst hoch angezogen / ergienge der Sentenz, daß er das Leben verwirret hätte / und wurde noch darzu in den Befehl hinein gesetzt / ohne Verlust der Zeit die Vollziehung des Urtheils zu beschleunigen. Ware also mit dem unschuldigen Constantio geschehen / und hat die Bosheit abermahl über ihre Feind den Zähnen geschwungen.

762. Aber tragt nur nit zu frühe Laid / geliebte Zuhörer / über die unglückhafte Verhängnuß dieses Menschen. Die Richter haben geurtheilt / wie sie es befunden / und für billich erkennt. Es ist aber noch ein Richter im Himmel / der auch die Richter richtet.

Daniel 13. Die unschuldige Susanna hat einen Vorsprecher gefunden an dem jungen Knaben Daniel, eben dazumahl / als man sie zur Richtstatt hinaus führte: Constantius wird auch jemand finden / der ihm das Wort führe / ob er ihn schon nit gesucht hat. Die Nacht zuvor / eh dieses unschuldige Blut von dem Geiß und Falschheit des Wirths sollte gestürzt werden / erscheine dem Constantio der böse Geist: deutete ihme an / was Morgen für ein heißes Blut-Bad auff ihne wartete; erzogte neben ein großes Mitleyden gegen ihn. Ich weiß / sagte er / daß du unschuldig: will dir aber noch durchhelfen / wann du dich mir mit Leib und Seel versprechen willst. Constantius erschraack anfangs über die Massen ob der Ankunfft dieses frembden Gasts / der so sein still zur verschlossenen Thür herein kame. Wie er sich nun etwas erhohlet / antwortete er folgender Gestalt. Trolle dich / du unverschamter Teuffel: behüt mich mein Gott darvor: das thue ich in Ewigkeit nit. Hab ich bisshero Gott mit gedient / wie ich hätte sollen; so mag ich doch dem

Teuffel auch nit dienen: back dich fort: ich brauch einen solchen Advocaten nit. 2c. Der böse Geist ließ sich drumm so leicht nit abwendig machen / sonder wendete dargegen ein: Er solte gleichwohl auch bedencen: das Leben seye lieb / und einem ehrlichen Soldaten ein grosser Spott / also schändlich unter des Henckers Händen sterben müssen. Wann er je sich zu unterschreiben / Bedencen truge / solte er ihme auff wenigist etwas von seinen Kleideren / oder sonst was verpfenden. 2c. Constantius erzogte sich seinem Namen gemess standhaftig: Nein / sagte er hinwider: auch das thu ich nit. Wann du einmahl den Saum hättest / woltest du das Ross auch haben. Laß mich mit Frid. Ich bin nit der erste / der unschuldiger Weis gestorben / wird der letzte auch nit seyn. Ich bedarff deiner Hülff nit: will die schon ruffen / wann ich dich haben will. 2c. O Christliche Soldaten: oder wer ihr immer seyd / lehrnet von diesem heroischen Gemüth / alle Gefahr / Schand / Spott / ja letztlich den Todt selbst großmüthig verachten / wann ihr das zeitliche Leben anderst nit / denn mit Verlust des Ewigen mehr retten könnt. O wie mancher haylbergessner / verzweifelter Mensch gehet etwan vor Zorn / oder wegen eufferster Armuth in den Wald hinaus; ruffet dem bösen Geist / und neme mit Darbietung Seel und Leibs gar gern ein Hülff von ihm an / wann er nur erscheinen / und sich würdigen wolt / einen Gselten Dienst zu laisten. O was blinde Vermessheit / was Gottlosigkeit ist dieses! O wie wissen dergleichen Leuth so gar nit / was sie begehren. Der Ausgang diser Histori wird es ihnen weisen.

763. Es ergienge dicsfalls dem listigen Satan in der Gefängnuß / wie dem Fuchsen in der Hennensteigen. Wann er zwö Hennen nit wohl tragen kan / siht er auff wenigist / wie er eine darvon bringe. Sagte also zu dem Constantio. Nun dann so sey es: ich begehre nichts von dir. Weil du mir aber erbarmest / und damit dein Unschuld an Tag komme / weil ich dir umbsonst / und umb nichts beystehn / und dir wider zu deinem Geld und auff freyen Fuß helffen. Morgen / wann man dich offentlich für Gericht stellen wird / das Hals-Urtheil anzuhören / will ich unter den Zuseheren auch auff dem Rathhaus erscheinen. Wann man dir alsdann nach Landbrauch einen Beystand erlauben wird / der noch ein guts Wort für dich rede / so begehre mich: ich will dir den Handel gewinnen. Damit du mich aber auß dem Hauffen erkennest / wird ich einen blauen Hut und Federen darauff haben. Seye wohl gemuth: es wird alles glücklich ablauffen. 2c. Der Con-

nantius wolte noch nit recht ja sagen. So doch das Geld war ihm lieb / sein ehrlicher Nam aber und Leben noch lieber. Weil er also ex ignorantia invincibili (wie die Gelehrte davon reden) auf Einfalt / und in diesen Umständen unvermeidlichen Unwissenheit darvor hielte / solches zu thun / weil der Teufel weiter keinen Zinns forderte / wäre ihm nit verboten / sagte er zu / seiner Hüßf Morgen zugebrauchen / jedoch mit diesem auftruelichen Beding / daß er für so gelasteten Dienst von ihm nit das geringste zu gewarthen haben sollte. Und bey diser Abred ist es geblieben / und gleich darauff der böse Geist verschwunden.

764. Des andern Tags erschienen zu bestimmter Zeit die Richter auff dem Rathhaus. Der Wirth mit seinem Anhang stellte sich bey Zeiten ein: desgleichen wurde auch der Gefangene in Band und Eisen sürggeführt / den Sentenz des Todts anzuhören. Der frembde Advocat im blauen Hut lieffe sich unter dem Hauffen des zulauffenden Volcks auch finden. Nach etlichen gebräuchlichen Ceremonien fragte der Barrichter den Beklagten / ob er des jenigen noch ingedenck und geständig wäre / was er vorhin schon in der gerichtlichen Verhör bestanden? Ingleichen auch / wann er sonst etwas zu seiner Rechtfertigung vorzubringen hätte / solte ihm solches in Gegenwarth erlaubt seyn: solte es aber nit lang machen. *re.* Der Soldat gabe mit kläglicher Stimm zu verstehn / wie daß er ja freylich noch etwas vorzubringen hätte: weil er aber der Redkunst unerfahren / und besser mit Pulver und Bley / als mit Rechts handlen umzugehn wüste / wolte er gebetten haben / man möchte ihm / wie auch anderen diese Gnad widerfahren / einen auß den anwesenden Herren umb Beystand anzusprechen / großgünstig gestatten. Welches als man ihm bewilliget / erwöhlte er zu solchem Ampt obgedachten Fremdling in den blauen Hut. Der sich dann auch nit lang waigerte; sonder nach dem er zum Schein sich mit dem Soldaten auff der Seiten ein wenig unterredt / tratte er beherzt in die Mitte / machte den Richtern ein Reverenz / und sienge sein Red fast auff folgende Gestalt an.

765. Wann mir so leicht wäre / für mein Pfleg-Kind Wort zu finden / als schwär mir fällt die Unbilligkeit des Anklägers zu verbeissen / wolte ich euch Herren Richter und Rath / mit einer langen Red nit überlästigt seyn. Weil es aber umb unschuldiges Blut zu thun ist / werdet ihr mich hoffentlich nit verdencfen / wann ich die nothwendige Rettung in den engsten Umbkreis der Zeit nit werden einschrencken können. Ihr habt gegenwärtigen Beklagten zu dem Todt verurtheilt: mit was Recht und Billigkeit / gib ich euch selbst zu erachten. Des Anklägers Arglist (verzeiht mir / daß ich also rede) hat euch hintergangen.

R. P. Rauscher's anderes Dominical.

gen. Bin aber vergwiffte / ihr werdet nach verstandner Sach auff andere Gedancken gerathen / und nit zugeben / daß die Unschuld ferners untertrückt / und die falsche Aufslag gehandhabt werde. So vil ich kurglich Nachricht erhalten / bestehet die geführte Klage wider den Soldaten haupt sächlich in drey Puncten. Erstlich / daß er schelmischer verschlagner Weiß ein gewisses Stuck Geld unter dem Schein eines Pfand: Schillings an die Wirthin geforderet / daß er doch ihr nie in Verwahrung gegeben / und also eines begangnen Diebstals sie verdächtig zu machen / getrachtet. Fürs ander / daß er so wohl die Wirthin / als ihren Mann / einen ehrlichen Burger und bey männiglichen beliebten Gastgeb mit Ehrührischen Schmach und Schelt-Worten angetastet. Drittens / und das ihm den Hals bricht / den Degen über den Wirth gezuht / einen Stoß nach dem Leben geführt / und also öffentliche Gewaltthätigkeit verübt habe. Welches alles glauwürdig zu machen / werden Zeugen / nicht nur ein oder ander / sonder die ganze Nachbarschafft beygebracht. Arglistig und verschraufft genug: über die massen trefflich eingefädlet. Aber ein Gespunnß von schwachen Fäden / welcher nicht gnugsamb / dem armseligen Soldaten einen Strick darauß zu spinnen / und ich auff einmal zerreißen wil.

766. Von dem letzten und vornehmsten anzufangen / laugnen wir nit / daß der Soldat den Degen über den Wirth entblößt habe. Ist aber nit zu beweisen / daß er amersten Gewalt gebraucht; wol aber / daß er Gewalt mit Gewalt hintertriben: nachdem er nemlich des seimigen (massen ich hernach auffindig machen wird) gewaltthätiger Weiß beraubt; von dem Wirth und dessen Knecht / wie ein anderer Schelm und Dieb / erstlich die Stiegen hinab / und alsdann gar zu dem Haus hinauß gestossen worden. Und soll es hernach ein Wunder seyn / wann ein ehrlicher Soldat nach solchem erlittenen Schimpff und Unbild endlich die Wehr entblöße? Ein Soldat sechret mit dem Degen / ein Weib mit dem Maul. Er hat aber einen Stoß mit dem Degen geführt. Auff wem? auff den Wirth. Warum nit auff seinen Knecht? Wann der Strich dem Wirth vermeint gewesen / wurde er gewißlich nit eben gewarthen haben / biss die Thür verschlossen / und er nimmer kunte zu kommen. Daß er aber alsdann erst von Leder gezogen / hat er Schanden halber wegen des zulauffenden Volcks thun

Ry

thun müssen / damit man ihn nie für ein Ledfeigen außspruffte / und vermainen dürffte / als hätte er gar keinen Degen in der Schaid. Seye ihm aber also / daß der Stoß auff den Wirth angesehen gewesen: *De internis non iudicat prator*: Die Intention und Maining urtheilt der Richter nicht / wie ihr von selbstem wisse / wann nur im Werck selbst dem anderen kein Schaden weiter zugefügt wird. Nun aber ist die Wunden der Hausfär / mit dem Wirth / zu theil worden; welche in der Wahrheit so groß und gefährlich nit ist / daß der Schaden nit mit wenig Creuzeren möge abgetragen werden. Wann also der Beklagte (wie ich erwisen) nur gezwungener und getrunger Weis; und zwar nur *defensiv*, Schutz weis; sich verhalten / und den zuvor erlittenen Gewalt mit Gewalt hinterriben: wann er den Wirth zu schädigen nit vermeint / wenigist nit geschädiget hat; sihe ich nit / warumb man ihm deswegen den Hals absprechen könne: es wäre dann in eueren Rechten ein *Criminal*-Sach einer hülznen Thür einen Strich geben / der nit blüet: warfür ich euch sorgen laß.

767. Aber auff den mittleren Puncten der Klage zu kommen / daß er den Wirth einen ehrlichen Bürger / und bey männiglich beliebten Gastgeb / mit Schmach und Schelt-Worten an seinen Ehren angerast. Mag seyn: wil meinem Gegner hierum nit widersprechen. Aber wann? nachdem nemlich die Wirthin schon zuvor mit Schelmen und Dieben grob genug zugeworffen / und der Wirth ihrer letzten Gotschen mit dergleichen schönen Ehren-Titeln Beyfall gethan. Wie man in den Wald hinein schreyet / geht der Hall widerumb herauf. Wann sie aber je so unschuldige und so ehrliche Leuth seynd / frag man dann die Wirthin / was sie nit unlängst unter dem Fürtuch auß des Soldatens Kammer getragen? wessen ist dann der in dem Winkel eines grün angestrichnen Kassens gleich gegen dem Beth über in der Kammer stehender / von Geld strotzender / und mit frembden Insigel verperschirter Sack / wann er des Soldatens nit ist? und du Ehren-voller bey männiglich beliebter Mann / sag mir her / was hast du ungesähr vor einem Monath / wie der Soldat wider sich zu erhollen angefangen dich mit deinem Weib einomals lang in die Nacht hinein unterredt / als wie du sein Geld dir eigen machen / und ihm mit Giffte / oder sonsten das Leben nehmen kömtest? letztlich aber sicherer zu gehn beschlossen / und deinem Weib das Geld abzulaugnen / befohlen hast? Ist es

nit wahr? Kanst du es Laugnen? hast du nicht eben zuvor / ehe der Tumult angangen / disen deinen Befehl widerholte? nemlich wie der Soldat das Geld begehrt / und dich dein Weib was zu thun? noch einmal haimblich gefragt hat: Laugne es / wann du kanst / und ein ehrlicher Mann bist. Ein solcher magst du vor diesem gewesen seyn; daß du aber an jeto ein Lugner / ein Betrüger / ein falscher Ankläger / ein Schelm / ein Dieb seyest / wird auß der Widerlegung des ersten Puncten der gefährten Klage erhellen.

Du widersprichst / daß du jemalen von dem Soldaten einen Kreuzer empfangen / und andest sehr hoch / daß er in Forderung eines Pfand-Weis anvertrauten Gelds dein Weib zur Diebin / und dich zum Schelmen machen wollen. Recht so. Warumb soll es aber nit auch der Soldat hoch empfinden / daß ihr solche Lumpenleuth abgebt? wol ein feines paar Ehevolck / wo der Mann ein Schelm / und das Weib ein Diebin ist. Wann ihr nie keinen Kreuzer von dem Soldaten empfangen / warumb habt ihr ihn dann so lange Zeit in euerem Haus geduldet / und nit mehr in das Spittal mit ihm getracht? warumb habt ihr ihn so statlich gastiret / so unvertraffen bey Tag und Nacht bedient / du / dein Weib / dein Tochter / Knecht / und Mägd? das habt ihr sicherlich nit umbsonst gethan. Und was noch mehr. Warumb bist du bey dem *Medico* und in der Apothecken für ihn Bürg worden? für einen frembdlig? für einen unbekanten Soldaten? das ist sonsten anderer Wirth Branch nit. Wirst gewis du allein auß allon der jenige seyn / der dis alles einem Afländer zu gefallen laiste / ehe er sich auch nur ein einzigesmal anfrage / wer derselbige seye? ob solchen Kosten sein Beutl ertrage / oder nit? ob man wol auch der Bezahlung halber versicheret seye? ic. Warth ein weil / bis wir dises von dir glauben. Es ist gewis nit Stadtkündig / was du für ein schindhäriger Bispenfenning seyest / so daß man leichter dem *Hercules* seinen Kolben / als dir einen Kreuzer könnte abzwingen. Jetzt rede / jetzt schwöre / jetzt verantworte dich. Was zitterest? was erstauwest du? dein böses Gewissen macht dich blaich / welche Farb allen Schelmen und Dieben gemain ist: und dein verstelltes Angesicht gibt genugsamb zu erkennen / daß du ein verlogner / Ehrvergeßner / überwisner Mann seyest. Aber was braucht es vil Wort / wo man den Augenschein haben kan? Man schicko

schickte hin in des Wirths Haus / und lasse nachsuchen : in obgedachtem grün angestrichnen Kasten gegen der Bethstatt über / in dieses Wöfwiches Kammer / zu unterste / rechter Hand in dem Winkel / wie man auffsehut / wird man einen verpesshirten Sack voll Gelt finden / so diesem unbillicher Weiß beklagen und beschwären Soldaten zuständig. Und dasern sich nit alles / wie ich da aussage / also befindet / Hoch Ansehlliche Richter / will ich meinen Kopff verlohren haben. Mit diesen Worten beschloffe er sein Red / und wich etliche Schritt widerumb zuruck auff ein Seiten.

768. Das war nun ein ganz unhoffter Straich. Die Richter über so herghastete Verantwortung wurden ein Zeitlang aller dings stumm / und sahen einander an : absonderlich dem Wirth wurde hierdurch das Lebendig getroffen. Er hätte vor Siffit und Bohrn zerspringen mögen / und kunte nit begreifen / welcher Teuffel doch ewiglich diesem Blawhütler alle Geheimnussen so umbständig müste entdeckt haben. Man sahe ihm im Gesicht an / daß es nit recht herginge. Herentgegen frolochte der Constantius, und bedanckte sich gegen seinem Vorsprecher / daß er der Wahrheit und Unschuld so treulich Bestand geleistet hätte. Man besahle den Partheyen / einen Abtritt zu nehmen / und nach gethaner Umbfrag wurde beschloffen / die Gerichts-Diener in des Wirths Haus zu schicken / mit Befehl / den Schlüssel von der Wirthin zu obbeschriebenem Kasten zu begehren / oder mit Gewalt aufzubrechen / und einen gewissen verpesshirten Sack mit Gelt (den man ihnen mit mehreren beschriebe) ohnverzüglich anhero zubringen. Als nun solcher Rathschluß auch dem Wirth angedeutet wurde / und man ihn ermahnte / Gott die Ehr zu geben / und wann er sich schuldig wüßte / die Wahrheit redlich zu bekennen ; beklagte er sich höchlich / als über ein unerhörte Sach / daß man ihm auff das bloße aussagen eines Frembdlings / der nichts mit Grund darthun könnte / wolte lassen Ehruchen und Kästen eröffnen : warfür er solenniter protestirt und gebetten haben wolte. 2c. Aber umbsonst. Die Execution oder Vollziehung des Befehls gieng fort : warauff dann Constantius und sein Besstand starck trangen. Wie nun der Wirth sahe / daß er nichts aufrichtete / fieng er an / erschrocklich zu fluchen : Gott solte an ihm keinen Theil haben : der Teuffel solte ihn zerreißen / wann er oder sein Weib jemalen einen Zeller von dem Soldaten empfangen hab. 2c. Man ermahnte ihn / zu schweigen : so gar der vermeinte Advocat gewahrnete ihn : mit schelten und fluchen nit zu laut zu schreyen : der Teuffel habe dünne Ohren : man darffe ihm nit lang ruffen : er komme für sich selbst

R. P. Rauschers anderes Dominicale.

schon. 2c. Er aber führe in seiner verstockten Weiß fort : und betheuerte abermal mit einem erschrocklichen Fluch : der Teuffel solte ihn mit Leib und Seel an der Stell hinführen / wann er die Unwarheit redete. 2c. Hierauff fieng der verlarzte Advocat an / die Gestalt zu verändern ; in dem Angesicht schwarz zu werden ; ihm lange Nägel an den Händen / und Hörner auff dem Kopff herfür zugehn / und mit feurigen Augen / und ganz entschlicher Stimm sprach er : nun so seye es dann / weil du es also haben wilst : sihe / da bin ich. Und mit diesen Worten ergriffe er ihn bey der Gurgel / und mit erschrocklichem Getöse / Erschüttung des ganzen Gebäus / in Ansehung aller Anwesenden führte er ihn zum Fenster hinauf / über den Plaz durch die Luft fort / also daß man hernach kein Härlein mehr von ihm gefunden. Allen Anwesenden stunden die Haar gen Berg : etliche vor Furcht und Zitteren schreyen überlaut ; andere sancken schier dahin in ein Ohnmacht ; andere sahen nach der Thär umb / und luffte einer da / der ander dort hinauf. Auch Constantius erschrockte / und erzehlte / was sich vergangene Nacht mit ihm / und dem bösen Feind in der Gefanenus verlossen / und wie weit er sich eingelassen / ohne für einen Bestand zugebrauchen / hätte aber gleichwol nit vermaint / daß die Sach einen solchen Ausgang nemmen würde. 2c. Unterdessen wurd der Sack Gelt von den Gerichts-Dieneren auch herbey gebracht / dem Constantio eingehändiget / und er auff freyen Fuß gestellt / nit ohne sondere Verwunderung über die Urtheil Gottes / welcher den bösen Geist für einen Werkzeug hätte wollen brauchen / die untertruckte Unschuld zu retten / und die Bosheit zu straffen. Wie es der Wirthin ergangen / meldet der Geschichtschreiber nit : hab auch ich ferners dahin nichts zu berichten.

769. Wol aber gebe es Gelegenheit / vil schöne Lehr-Puncten herauf zu ziehen ; absonderlich wider die Falschschwörer und Flucher : aber hiervon wird der Leser Martini gnug finden in dem ersten Theil meiner Sonntaglichen Predigen. Dife Geschichte ist hauptsächlich da von mir angesehen / den Leuten das verbörrtene / und der Gerechtigkeit zuwiderlauffende Fischen auß dem Beutel und fremdden Weyheren zuverlayden / es geschehe gleich mit dem Netz / oder mit dem Stachel / oder bey dem Liecht / oder auff ein andere Weiß. Was hat dem Wirth zu Spanndaw sein fischen genugt / als daß er / von dem Geist verblindt / das Gwissen verlegt / Gott schwärlich belandiget / einen Unschuldigen in Leib- und Lebens-Gefahr gebracht ; sein Ehe und guten Namen darbey eingebüßt / und letztlich mit Leib und Seel dem Teuffel selbst im Netz behangen ist. Und wann Gott schon nit allzeit so erschrocklich strafft / so thut ers doch zu Zeiten / und hats auch an diesem diebischen Wirth gethan / anderen zu einem

2v ij

Bep.

Besize den  
2. Th. Sonn-  
täglich  
Predigen  
am 1. 8. Sonn-  
tag nach  
Pfingsten.